

# MENSCHEN IN TUTZING

## 30 Jahre in der Ambulanten Krankenpflege

Im September konnte Gabriele Scheinpflug ihr 30-jähriges Berufsjubiläum feiern. Seit 1985 ist die 63-jährige für die Ambulante Krankenpflege in Tutzing tätig. Nach der Kindheit in Huglfing und der Ausbildung zur Kinderpflegerin im Kloster Schlehdorf kam Gabriele Scheinpflug 1973 nach Tutzing. In der Krankenpflegeschule der Tutzinger Missionsbenediktinerinnen ließ sie sich zusätzlich zur Krankenschwester ausbilden. Diesen Berufswunsch hatte sie bereits im Alter von 12 Jahren verspürt. Ihr Bedürfnis, anderen helfen zu wollen,



Mit viel Tatendrang, Elan und positivem Denken:  
Gabriele Scheinpflug

Foto: UC

führte zu diesem bewundernswerten Engagement für kranke und hilfebedürftige Mitmenschen über viele Jahrzehnte. Nach ihrer Ausbildung arbeitete Gabriele Scheinpflug zunächst drei Jahre lang auf der internen Station am Tutzinger Krankenhaus. Diese ersten Berufsjahre prägten die junge Krankenschwester für ihr weiteres Leben: Die Begegnung mit dem Tod, das Ringen um Leben, aber auch die Zusammenarbeit mit Kolleginnen waren tiefgehende Erlebnisse. Die damalige Leiterin der Ambulanten Krankenpflege in Tutzing, Sr. Josefa, kam gelegentlich zu Besuch auf die Station und weckte mit ihren Berichten über die Krankenpflege „zu Hause“ Gabriele Neugier. Sie fühlte sich für die Herausforderungen der ambulanten Pflege zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht reif genug, denn bei den pflegebedürftigen Menschen in ihrem häuslichen Umfeld ist man auf sich allein gestellt. Nach fünf Jahren wechselte Gabriele Scheinpflug zur Privatklinik nach Feldafing und arbeitete auf der internen und orthopädischen Abteilung. Zusammen mit ihrem Tutzinger Ehemann entdeckte sie die Liebe zu den Bergen. 1984 folgte mit Mitgliedern des Alpenvereins eine vierwöchige Südamerikareise mit der gemeinsamen Besteigung eines Fünftausenders. Wieder

zurück in Tutzing beschloss das Ehepaar Scheinpflug die Arbeit „an den Nagel zu hängen“ und die Welt kennenzulernen. Es folgte eine einjährige Auszeit. USA, Alaska, Mexiko und Südamerika bereisten die beiden mit einem alten VW-Bus und öffentlichen Verkehrsmitteln. Besonders inspiriert war Gabriele Scheinpflug von einem Besuch im Urwald von Paraguay: Eine frühere Kollegin arbeitete hier in der Entwicklungshilfe und versorgte die Menschen zu Hause. Wieder zurück in Tutzing folgten einige Monate der beruflichen Orientierung, dann meldete sie sich bei der Ambulanten Pflege in Tutzing, die dringend Mitarbeiter suchte. Sie machte zunächst eine „Schnupperfahrt“ mit und sagte daraufhin sofort zu. Die Ambulante Krankenpflege war damals ein Team mit sieben jungen Frauen bei etwa 60 Pflegebedürftigen.

Nach der Geburt ihres Sohnes Stefan übernahm sie stundenweise die Pflege von einzelnen Patienten und unterstützte als Familienpflegerin eine kinderreiche Tutzinger Familie. Stefan war dann bei den Schwiegereltern gut versorgt. Acht Jahre später war Gabriele Scheinpflug wieder mit dem roten Auto der Ambulanten Krankenpflege in Tutzing und Umgebung als „normale“ Schwester im Einsatz. 1998 übernahm sie die stellvertretende Pflegedienstleitung und absolvierte 2007 die Palliativausbildung. 2011 wurde eine neue große Herausforderung an sie herangetragen: die stellvertretende Leitung des neu errichteten Ilse-Kubaschewski-Hauses in Starnberg, in welchem an Demenz erkrankte Menschen in Wohngruppen miteinander leben. Gabriele Scheinpflug entschied sich für dieses neue Wohnprojekt und ist im Nachhinein froh über diesen Schritt, da die ambulante Pflege viel körperliche Kraft fordert und die Fahrdienste bei Wind und Wetter anstrengender wurden, auch wenn sie das Unterwegssein in der Natur zu den Einsätzen genossen hat. In Starnberg wird im Team mit neun Mitarbeiter/innen gekocht, eingekauft und die „Mieter“, wie Gabriele Scheinpflug die dementen Bewohner nennt, rund um die Uhr im Schichtdienst versorgt. Eine Rückzugsmöglichkeit gibt es während der Arbeit in der Wohngruppe nicht. Dennoch bereitet ihr diese Arbeit viel Freude, jeder Tag sei anders. „Ihre Mieter“ brauchen nicht nur ein Frühstück, sondern auch mal jemanden, der ihre Hand hält, mit ihnen spricht, auch wenn eine normale Unterhaltung nicht mehr möglich ist. Den Umgang mit dem Tod, der ihr in ihrer Arbeit von Anfang an begegnete, hat sie im Laufe der Jahre lernen müssen. Beim Versterben eines Mitbewohners kann sie gut loslassen. Trotz der persönlichen Nähe zu den Menschen, die ihre Arbeit erfordert, kann Gabriele Scheinpflug auch die nötige Distanz halten und weiß, dass die schwerst dementen Menschen noch ein schönes Leben und eine gute Lebensqualität im Ilse-Kubaschewski-Haus hatten. Die Energie für diese kraftraubende Tätigkeit findet Gabriele Scheinpflug in der Natur, bei der Gartenarbeit und in ihrer Familie mit Ehemann, Sohn und Schwiegertochter sowie den beiden Enkeln. Gerne fährt sie als Sozium mit ihrem Mann auf einem Oldtimermotorrad (1929) in Richtung Berge. Sie sieht sich als geerdeten Menschen mit hoher Bodenhaftung und schreibt die Kraft, die sich für ihre jahrzehntelange Tätigkeit benötigt, ihrem Naturell zu: Wenn man alles negativ sieht, geht einem irgendwann die Kraft aus, so die Jubilarin, die auch mit 63 Jahren viel Tatendrang und Elan ausstrahlt.

UC